

Freilich hütet man sich dort, zu sagen: Wir wollen Euch nichts halten. Aber die früheren sächsischen Minister haben auch nicht gesagt, daß in Sachsen die Glaubens- und Gewissensfreiheit vernichtet werden solle; sie haben diese Freiheit jedoch dahin erklärt, daß Jeder in Sachsen für sich denken und glauben dürfe, was er wolle, so lange er sich nicht etwa untersteht, etwas davon laut werden zu lassen.

Doch es würde vor der Hand wenig darauf ankommen, ob die Monarchen das gute Recht der Märzrevolution alle ernstlich anerkennen, oder nur scheinbar, wenn nur die Völker durch und durch so vorurtheilsfrei, so aufgeklärt und vaterlandsliebend wären, als sie sein sollten. Allein die Zahl derer ist nicht gering, welche trotz aller sonstigen Klugheit und Erfahrung doch den Grund und Sinn und die rechte Bedeutung der großen Ereignisse des vorigen Jahres immer noch nicht recht begriffen haben.

Es sagte am 6. Februar einer jener ehrenwerthen Männer, welche Minister geworden sind, nicht weil eine Ministerstelle das höchste Ziel ihrer Wünsche, sondern weil die Wohlfahrt des Volkes das schönste Ziel ihres Strebens war, es sagte Martin Oberländer am 6. Feb. in der ersten Kammer: „Die Zeiten sind vorüber, da die Völker ein Spielzeug waren in der Hand der Cabinetsstaatskunst; sie sind vorbei und werden hoffentlich niemals wiederkehren. Daß sie aber niemals wiederkehren, dafür haben die Völker zu sorgen“

„Dafür haben die Völker zu sorgen.“ In diesen Worten liegt ein ganzes Buch voll Weisheit. — Wer läuft, den jagt man, und wer sich selbst aufgibt, der ist verloren. Nicht die Krone allein erhält dem Baume die Blüthe und das Wachsthum; Wurzeln und Mark, Aeste und Zweige, Alles muß gesund und lebensfähig sein zum Gedeihen des Ganzen. Wie können aber alle einzelnen Glieder des Volks einmüthig und einträchtig zusammenwirken, um ihre Rechte zu wahren und die Schleiswege und Hinterthüren der „alten schmutzigen Diplomatie“ zu verstopfen, so lange nicht jeder Einzelne von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß das Volk im März des Jahres 1848 Recht hatte, daß jene Revolution nicht nur eine Nothwendigkeit, sondern daß sie auch wirklich ein heilverkündender Fortschritt zum Wohle des Vaterlandes gewesen ist?

Aber leider müssen wir gestehen, daß noch nicht Alle, die sich gute Bürger nennen, von dieser Ueberzeugung vollständig durchdrungen sind. Noch immer können viele, sonst achtbare und rechtschaffene Männer es nicht über sich gewinnen, der Sache der ächten Volksfreiheit sich anzuschließen und sie mit ihren Kräften zu beför-

dern. Sie können es deswegen nicht über sich gewinnen, weil sie sich von der falschen Ansicht leiten lassen, daß jene Bewegungen des vorigen Jahres nur von einigen unruhigen und selbstsüchtigen Menschen veranlaßt worden, und daß sie nichts anderes gewesen seien, als beklagenswerthe Nachahmung der französischen Revolution. Und in dieser irrigen Ansicht werden sie dann noch bestärkt, wenn sie sehen, daß einzelne Liberale mitunter die rechten Schranken toll durchbrochen haben, weil sie vielleicht weniger Gelegenheit zur rechten Bildung gehabt hatten und daher hauptsächlich von ihrem Instinkt, von ihrem natürlichen Gefühle sich treiben ließen, — wenn sie sehen, daß diese in ihrem ungestümen Eifer, mit ihrer jugendlichen Hitze, bei ihrem Mangel an Erfahrungen zuweilen unmäßig in ihren Forderungen, unüberlegt in ihren Maßregeln, wegen in ihren Behauptungen gewesen sind. Nun billigen denn wir die Bügellofigkeit? Ist es nicht auch unsere Absicht, Besonnenheit, Ordnung, Wahrheit und Recht zu fördern? Ist es nicht die Aufgabe der ächten Demokratie, allen Gesetzwidrigkeiten zu steuern, sie mögen kommen, woher sie wollen, — und der Willkühr von unten eben so einen Damm entgegenzusetzen, wie der Willkühr von oben männlichen Widerstand zu leisten? Oder hat etwa der König von Sachsen alle Greuel der französischen Revolution gebilligt, als er in die Verfassungsurkunde den Satz ausnahm: „Vor dem Gesetz sind alle Bürger gleich; alle haben gleiche Rechte und gleiche Pflichten,“ da doch dieser Satz nur durch jene Revolution zur Geltung gekommen ist? Oder sollten nicht endlich die Vorsteher der uns abgeneigten Vereine ihren Mitgliedern begreiflich zu machen suchen, daß ein Demokrat von einem Communisten ebenso verschieden ist, wie der edle La Fayette von dem fürchterlichen Robespierre? Solche Belehrung und Aufhellung der Begriffe dürfte wohl nothwendig sein. Denn es ist auffallend, wie seltsame Ansichten und wie große Unkenntniß und Unklarheit über allgemeinmenschliche und vaterländische Angelegenheiten hier und da selbst unter den sogenannten Gebildeten herrschen. Indes, der Unkenntniß halber wollen wir Niemanden verdammen; denn auch diese ist größtentheils nur eine Folge der früheren Regierungsweise. Sie haben um das öffentliche Leben sich nicht bekümmert, weil es beinahe schon für demagogisch und staatsgefährlich galt, sich darum zu bekümmern. Sie haben zwar auch Zeitungen gelesen, aber nur aus Neugierde. Nicht das innere Volksleben, Volksbildung, Volkswohl hat sie interessiert, sondern nur, wenn sie etwa lasen, daß wieder in einer einzigen Schlacht 2000, oder noch lieber, 20,000 Menschen todtgeschlagen worden waren, um ir-